

Fehlritte das innere Wohlsein zugleich mit dem auswärtigen Einflusse tief gesunken war, pflanzte sich dieser Geist bis in die blühende Periode ihrer Literatur fort, und drückte ihr unverkennbar sein Gepräge auf. Hier erneuerte sich bei weit höherer Geistesbildung in gewissem Grade jene glänzende Erscheinung des Mittelalters, wo Fürsten und Herrn die Kunst des Minne- und Heldengefangs übten, wo die Ritter, ihre Geliebte neben der Andacht zum heiligen Grabe im Herzen, freudig auf die gefährlichsten Abenteuer zum gelobten Lande wallfahrteten, wo selbst ein löwenherziger König die zärtliche Laute zu Liebesklagen rührte. — Die spanischen Dichter waren nicht, wie gewöhnlich in den übrigen Ländern Europa's, Höflinge, Gelehrte oder an ein bürgerliches Gewerbe geheftet; meistens von edler Geburt, führten sie ein kriegerisches Leben. Das Bündniß des Degens und der Feder, die Uebung der Waffen und der edleren Geisteskünste, war ihre Lösung. Schon Garcilaso, einer der Stifter der spanischen Poesie, unter Carl V. von den spanischen Incas abstammend, von seiner lieblichen Muse nach Afrika begleitet, fiel vor den erstürmten Mauern von Tunis; Camoens, der Portugiese, segelte als Soldat ins entfernteste Indien, auf der Spur des glorreichen Weltentdeckers, den er besang; Don Alonso de Ercilla dichtete seine Arancana während des Krieges mit empörten Wilden, unter einem Zelt am Fuß der Cordilleres, oder in der von Menschen noch unbetretenen Wildniß, oder auf einem im Ocean umhergetriebenen Schiff. Cervantes erkaufte die Ehre, unter dem großen Johann von Oestreich die Schlacht von Lepanto als gemeiner Krieger mitgestritten zu haben, durch den Verlust eines Armes und lange Gefangenschaft in Algier; Lope de Vega erlebte unter andern die Unfälle der unüberwindlichen Flotte; Calderon that Feldzüge in Flandern und Italien, unterzog sich als Ritter von Santiago seinen kriegerischen Pflichten, bis er in den geistlichen Stand trat, und so auch äußerlich beurkundete, wie die Religion die herrschende Triebfeder seines Lebens sei. Wenn Religionsgefühl, biederer Heldennuth, Ehre und Liebe die Grundlagen der romantischen Poesie sind, so mußte sie in Spanien, unter solchen Auspicien geboren und herangewachsen, wohl den höchsten Schwung nehmen.

3. Friedrich von Schlegel.

(S. 137. Lehrb. S. 908.)

1. Deutscher Sinn.

Froh mit Freunden rasch gelebt,
Herz zu Herzen hingestreck't,
Von des Frühlings Lust gewänt't,
Geistes Aug' in Geist versenkt,
Ist des Deutschen Sitt' und Art,
Die noch nie gewandelt ward.
Was in Kunst und Wissenschaft
Fremder Himmel Hohes schafft,
Ward von ihm alsbald erkannt,
Wuchs so mächt'ger seiner Hand.
Eines ihn Verderben bringt,
Wenn ihn fremde Sitte zwingt;
Eins empöret sein Gefühl,
Fremder Rechte loses Spiel.
Ewig bleiben die uns fern!
Ehr' und Freiheit unser Stern!

2. Liebesleben.

Leib' und hold wie Kindes Scherz,
Nähret die Lieb' an unser Herz,
Jugendlust in Flammen glüh't,
Wie die Rose Farben sprüh't.
Bitterer Scheidung hart Gechoß,
Bild des Grabes und Genoff',
Und des Lebens rauher Sturm,
Ist der Freude Lobeswurm.
Muß denn sterben so die Liebe,
Giebt es kein Gefühl, das bleibe?
Ja doch, wie aus Angst und Beben
Sich entreißt ein neues Leben,
Das im Schooß der Mutter lacht:
So, von Leiden angefaßt,
Glänzt aus Thränen uns ein Licht,
Das von süßer Hoffnung spricht,